



Anke Dörrzapf

Drei große Fußballgötter

Pelé, Franz Beckenbauer, Zinedine Zidane

Reihe P.M. Biografien

Baumhaus 2009, 92 Seiten, 12,90, ab 8 Jahre

Gleich vorweg: Meine Kenntnisse von Fußball entsprechen den gängigen Binsenweisheiten. „Der Ball ist rund“ und „Das Runde muss ins Eckige“ – viel weiter reicht es nicht. Aber das hat vielleicht auch seine Vorteile. Dem Junkie ist die Qualität seines „Stoffes“ egal, Hauptsache „Stoff“. Objektiv beurteilen kann man immer nur von außen, wenn überhaupt. Versuchen wir es also. Dass es sich bei den drei Namen der Porträtierten um Spitzenprominenz der Fußballwelt handelt, dürfte fraglos sein. Ob der Begriff „Götter“ in diesem Zusammenhang Sinn macht, wäre eher zu hinterfragen, sei aber bei der Inflationierung dieses Begriffes in der Medienwelt verziehen. Was aber haben diese drei ehemaligen Spitzenspieler aus zwei verschiedenen Generationen aber nun an sich, das sie so aus der Masse der Ballsportler hervorhebt?

Drei Beispiele, oder sollte man besser sagen: Musterexemplare, führt uns dieses Buch vor. Das soll sicher an eine Art „Dreifaltigkeit“ erinnern, hat aber gewiss auch ganz pragmatische Gründe, die wohl eher verkaufpsychologisch motiviert sind. Schließlich stehen bei den beiden erstgenannten Pelé und Beckenbauer keine Fragen zum internationalen Stellenwert im Raum, zu ihrer Zeit waren beide unangefochten „Weltspitze“. Doch benötigte das Buch für ein jüngeres Publikum noch einen Namen aus ungefährender Jetztzeit, den die Zielgruppe schon einmal gehört hat – und da wird es schwierig. Zwar produziert die Medienlandschaft jährlich mehrere Superstars der Fußballszenen, deren Stern jeweils für eine meist recht begrenzte Zeit hell leuchtet, doch Fußballgötter im Sinne langjähriger Höchstleistung und eines vorzeigbaren fußballerischen „Lebenswerkes“ – da wird es knifflig. Denn bei allem Reichtum, der heute in dieser Branche schnell verdient werden kann: Die Leistungskurve eines David Beckham, Ronaldinho oder Lukas Podolski kennt doch zu viele Einbrüche, um in der Götterliga mithalten zu können. So ist Zidane ein akzeptabler Kompromiss, wenn auch keine Konkurrenz für die beiden Anderen.

Doch nun zu den einzelnen Biografien. Ihr Aufbau entspricht den Prinzipien modernen „Infotainments“: Eingehüllt in die eingängig geschriebene Lebensgeschichte mit vielen boulevardesken Details sind Auflistungen der Karriereschritte, Wertungen und Kritiken von Zeitzeugen, Freunden und Kollegen sowie Selbstzeugnisse aus den jeweiligen Autobiografien, die Beweggründe und Gedanken der Spieler schlaglichtartig beleuchten.

Hinzu kommen farbig unterlegte eingeklinkte Informationskästen über Vereine und Ligen, Meisterschaften und Erfolgsstatistiken, vor allem aber auch zahlreiche aussagefähige Fotos aus unterschiedlichen Altersstufen und Beruf wie Privatleben. Eine bunte Mischung also, aber sehr informativ und gleichzeitig unterhaltsam präsentiert. Und obwohl alle drei Spielerpersönlichkeiten im beruflichen wie im privaten Leben Krisen und Zeiten des Versagens überstehen mussten, kennt man sie nach der Lektüre nicht nur besser, sie wachsen auch ans Herz und sammeln Sympathiepunkte.

Sie haben alle Drei etwas gemeinsam: Die Herkunft aus einfachsten Verhältnissen, die Kindheit mit Straßenfußball in einem armen Viertel mit rauen Umgangsformen und als Kontrast dazu die allen Dreien eigene Schüchternheit und Bescheidenheit, selbst als sie im Geld schwimmen. Ob dieser Hintergrund essentiell für eine spätere Karriere ist, erklärt auch dieses Buch nicht, er scheint aber für überdurchschnittliche Disziplin, Zielstrebigkeit und Einsatzbereitschaft zu stehen.

Dass es umgekehrt merkbliche Typunterschiede zwischen den Dreien gibt, muss man zum Teil zwischen den Zeilen erschließen, aber auch das wird deutlich und macht die als solche apostrophierten „Götter“ doch wieder menschlicher. Wenn also Götter, dann entstammen diese Drei dem griechischen Olymp, mit erstaunlichen Fähigkeiten, starkem Willen, ausgeprägten Schwächen und einer Entrücktheit, die sich mehr aus ihrer Prominenz und der Bewunderung des Fanvolkes als aus echter „Andersartigkeit“ speist. Das ändert nichts daran, dass eben diese Fans durchaus Grund zur Bewunderung haben, denn die hier vorgestellten Spielerpersönlichkeiten waren nicht nur Ausnahmetalente, sondern auch harte und erfolgreiche Arbeiter, die aus eben diesem angeborenen Talent große eigene Leistung formten und in den Dienst der jeweiligen Mannschaften stellten. Das macht sie für den Leser nicht nur zum Objekt der Verehrung, sondern vor allem zum Vorbild für eigene Lebensgestaltung, einem Vorbild, dem nachzueifern auch den Leser über den Durchschnitt zu erheben verspricht. Diesen Eifer kann man nur empfehlen.

Bernhard Hubner